

Pilgerfahrt nach Lourdes

Autor(en): **Haas, Hieronymus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **45 (1967)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

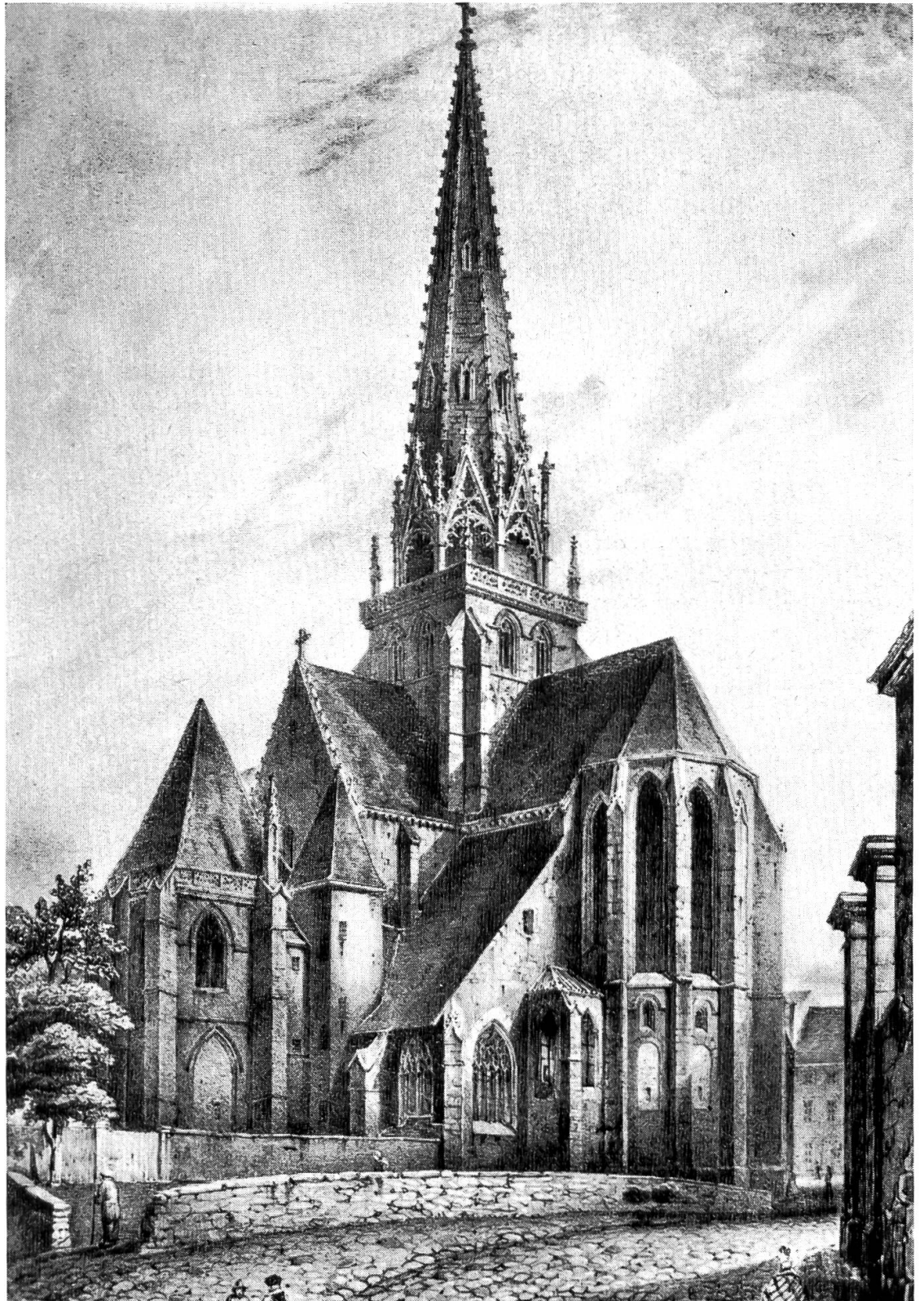
Pilgerfahrt nach Lourdes

Lourdes ist unstreitig die grösste Gebetsstätte der Christenheit. Neben Rom und Jerusalem ist es sicher der meistbesuchteste Wallfahrtsort. Zwar haben sich viele Menschen ein falsches Bild von Lourdes gemacht. Die kitschige Ansichtskartenfabrikation hat das wahre Bild von Lourdes völlig verzeichnet. Die Heiligkeit dieses Ortes und die Grösse der himmlischen Botschaft, die hier an die Menschheit ergangen ist, lässt sich nicht durch irdische Mittel widergeben.

Lourdes ist ein einzigartiges religiöses Phänomen innerhalb der katholischen Christenheit und hebt sich ab von allen andern Wallfahrtsorten der Welt. Hier erschien am 11. Februar 1858 die allerseligste Jungfrau Maria einem armen Hirtenmädchen Bernadette Soubirous und gab dem unschuldigen Kind bedeutsame Botschaften, die in der Folge an die ganze Christenheit gerichtet wurden. «Betet, tut Busse, kommt in Prozessionen hierher und baut mir eine Kapelle», lauteten die ersten Forderungen der himmlischen Erscheinung. Schliesslich gab sie auch ihren Namen bekannt: «Ich bin die unbefleckte Empfängnis.» Auf Geheiss der allerseligsten Jungfrau öffnete sich eine Wasserquelle, die seither ungezählten Kranken zum Heil und zur Genesung geworden ist. Nie mehr riss der Pilgerstrom ab, Tausende und aber Tausende aus allen Stämmen, Sprachen und Nationen pilgern seither in das einst so unbeachtete Pyrenäenstädtchen und werden von der Grösse und Heiligkeit dieses Gnadenortes auf tiefste erfasst und zum Gebet aufgerufen.

Es war für mich eine grosse Überraschung, als ich vernahm, ich dürfe vom 4. bis 13. September mit der Firma August und Erich Saner nach Lourdes fahren. «Wallfahrt in bequemen Autocars mit vorbestelltem Essen» klingt etwas sonderbar in christlichen Ohren. Ich dachte an die «Askese des Tourismus», von der Papst Pius XII. sehr gerne bei Audienzen gesprochen hatte und machte mich auf das Kommende bereit. Am trüben Morgen des 4. Septembers fanden sich die frommen Pilgrime vor dem Hotel Victoria in Basel beim grossen Autocar ein. Vater August Saner, ein mehrjähriger Pilgerführer und bewährter Fachmann für Lourdesreisen, machte uns mit den ersten Massnahmen für dieses fromme Unternehmen bekannt. Man heftete uns eine St.-Christophorus-Plakette auf die Brust, und so fühlte man sich schon zu einer geschlossenen Gemeinschaft vereint und übergab sich der Obhut des heiligen Christusträgers. Nach einer ersten Vorstellung der einzelnen Pilger passierten wir die Schweizergrenze bei St-Louis und durchquerten den obern Sundgau. In *Belfort*, dem berühmten Festungsstädtchen der beiden Weltkriege, machten wir den ersten Halt.

Das religiöse Tagesprogramm unserer Pilgerfahrt sah täglich dreimal das Beten des Englischen Grusses vor, und vormittags und nachmittags einen gemeinsamen Rosenkranz. Der geistliche Begleiter erteilte jeden Morgen den heiligen Reisesegen. In der heiligen Messe hatte der «Wallfahrtspriester» jeweils eine Ansprache zu halten, oder wenn dies wegen Zeitmangels nicht möglich war, bot man ihm immer Gelegenheit, am Mikrophon etwas Erbauliches an die fahrenden Pilger zu richten. Von Zeit zu Zeit hielt man inne, verliess den Autocar, um die einschlafenden Knochen zu reanimieren. In Belfort hielten wir Einzug ins goldene Burgund. Grosse geschichtliche Erinnerungen wurden lebendig; wir dachten an die Burgunderkriege der alten Eidgenossen, an Karl den Kühnen und die blutigen Schlachten unserer Vor-



Kathedrale
von Autun

fahren. In der alten Bischofsstadt Besançon erwähnten wir dankbar die guten Barmherzigen Schwestern, deren segensreiche Auswirkungen wir bis heute noch in der Schweiz verspüren dürfen in den Spitälern von Luzern, Zug, Pruntrut und Solothurn. Im anmutigen Städtchen Dôle, das aber mit unserm guten Walliser Wein nichts zu tun hat, genossen wir zum ersten Mal die vortreffliche französische Küche. Durch gottgesegnetes Weingelände, deren erlesene Ortschaften etwa auf europäischen Weinkarten glänzen, setzten wir unsere Reise fort. Nach dem Mittagmahl war immer eine Stunde Ruhe und tiefe Besinnlichkeit vorgesehen, wo man sich in aller Stille beschaulichen Gedanken hingeben konnte. Ich habe festgestellt, dass bei solchen ruhigen Fahrten die heiligen Psalmen Davids eine ganz neue Leuchtkraft bekommen. Im späten Nachmittag folgte ein zweiter Rosenkranz, wir sangen Marienlieder und näherten uns immer mehr grossen, heiligen Stätten. Frankreich ist reich an alten, oft auch verfallenden Kirchen und Heiligtümern, und vor allem Burgund zehrt noch von den grossen Jahrhunderten seiner Geschichte. Das erste grosse künstlerische Erlebnis unserer Fahrt war die Kathedrale von *Autun*. Ihre mittelalterlichen Skulpturen offenbaren in einer ergreifenden Formensprache die grossen Mysterien des Heils. Die herrlichen Glasgemälde entzücken jeden Besucher und führen ihn in das selige Land der Bibel. Das Schmerzliche an diesen unvergesslichen Kathedralbesuchen war immer der allzu rasche Abschied von dieser beglückenden Welt des Glaubens und der Schönheit.

Gegen 5 Uhr abends erreichten wir *Nevers* — das erste grosse Wallfahrtsziel unserer Pilgerfahrt. In der Grabeskirche der heiligen Bernadette durften wir gemeinsam das heilige Opfer feiern. Im Kloster St. Gildard weilte Bernadette Soubirous, das Gnadenkind von Lourdes, 11 Jahre. Hier vollbrachte sie ihr Lebensopfer für die Bekehrung der Sünder. Ein Leben

in Gebet und Busse unter fürchterlichen körperlichen und seelischen Leiden war *ihre* Antwort auf die Botschaft der allerseligsten Jungfrau von Lourdes. Am 16. April 1879 starb Bernadette. Gott verherrlichte seine demütige Dienerin mit zahlreichen Wundern an ihrem Grabe, und wie ein sichtbares Zeichen göttlicher Huld blieb ihr Leib bis zum heutigen Tag unverwest. Am 8. Dezember 1933 wurde Bernadette von Papst Pius XI. heilig gesprochen.



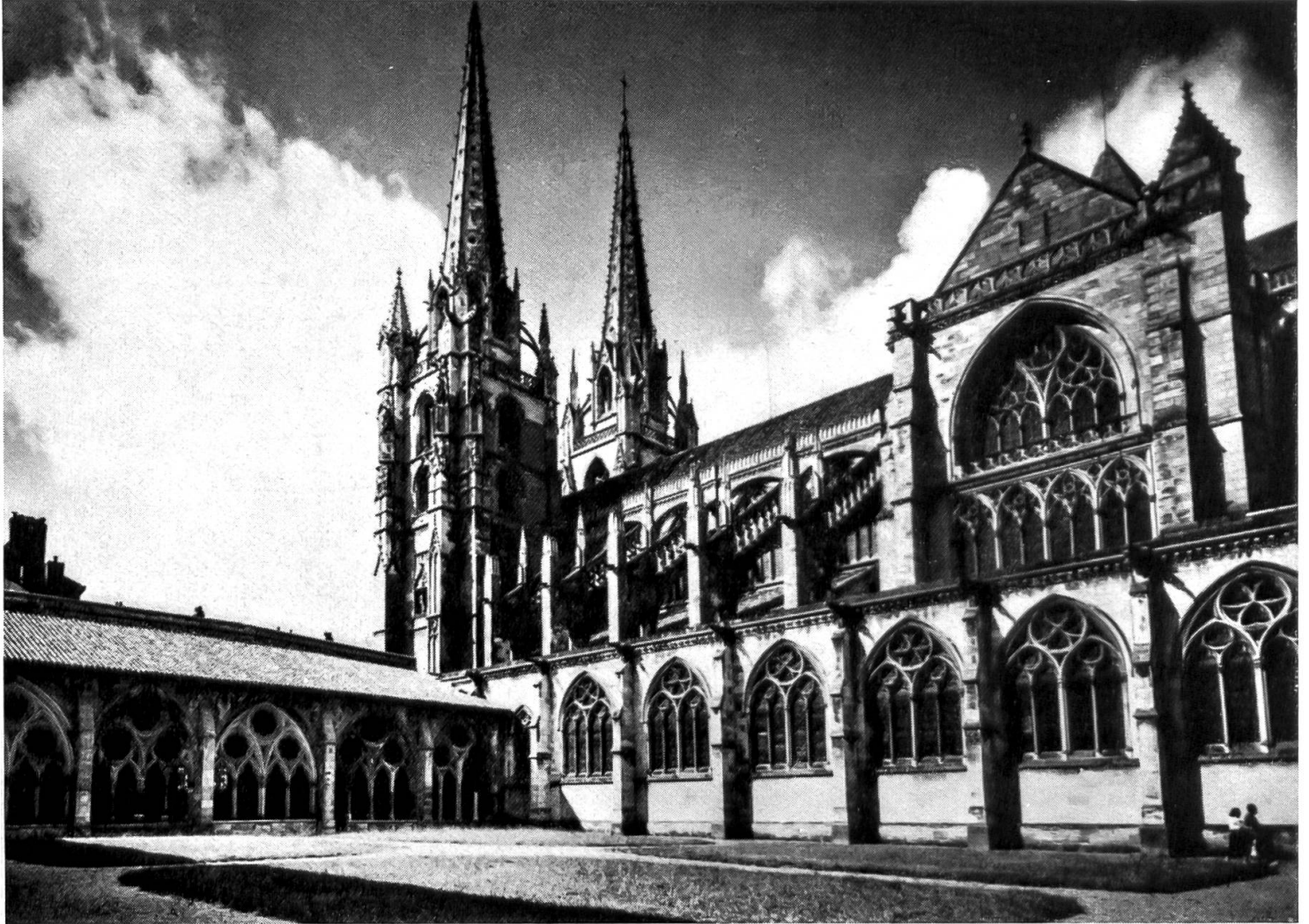
In Nevers spürt man eine ganz neue, andere Welt. Die Welt des Heiligen. Hier atmet man den reinen Geist der Heiligkeit, der das Leben und Leiden Bernadettes erfüllt hat. Zwischen Altar und Volk ist der Sarkophag mit dem Leichnam der Heiligen aufgestellt. Bernadette ist hier wirklich Mittlerin unserer Bitten, die wir zum heiligen Opfer Christi bringen. Man wird tief ergriffen von der Demut und Armut, die hier von Gott auserwählt wurde, um seinen Willen den Menschen kundzutun. Mit der kleinen heiligen Bernadette setzten wir unsere Pilgerfahrt weiter. Sie weilte wirklich unter uns. Unsere Gedanken wanderten immer wieder zurück in ihr armes, aber gotterfülltes Leben, und mit ihr sehnten wir uns nach der Grotte von Massabielle.

Abends 7 Uhr fuhren wir in die alte Bischofsstadt *Bourges* ein, zur hochragenden Kathedrale St-Etienne. Ein grandioses Werk gotischer Architektur aus dem frühen 13. Jahrhundert. Die leuchtenden Glasfenster zeugen von der Innigkeit und Grösse mittelalterlicher Kunst und Frömmigkeit. Nirgends kommt uns die Vertrautheit mit der biblischen Welt so lebendig zum Bewusstsein, wie in diesen mittelalterlichen Kunstwerken. Im gastlichen Hotel *Le Berry* stiegen wir ab, und am andern Morgen hielten wir im nahe gelegenen Spitalkirchlein unsere gemeinsame Opferfeier. Zur Mittagszeit gelangten wir nach *Angoulême*, deren romanische Kathedrale aus dem 12. Jahrhundert das ganze Stadtbild beherrscht. Am frühen Nachmittag erreichten wir bereits die alte Bischofsstadt *Bordeaux* und besuchten gleich die erzbischöfliche Kathedrale St-André. Wir gedachten auch unseres hochverehrten ehemaligen Schülers von Delle, Kardinal Maurice Feltin, der hier viele Jahre als Erzbischof gewirkt hatte. Nun folgte eine überaus liebliche Fahrt durch wunderschöne Seekiefern-Wälder, die dort zum Schutze des fruchtbaren Bodens gegen die Sandstürme des nahen Meeres angepflanzt wurden. Mit der sinkenden Sonne er-

reichten wir die blendend schöne Stadt *Bayonne*. Nach dem Nachtessen gestatteten wir uns noch eine Blitztour zum nahen *Biarritz*, wo wir die machtvolle Brandung des Ozeans erlebten. Beim strahlend beleuchteten «Rocher de la Sainte Vierge» brachen sich die gewaltigen Meereswogen an den gigantischen Felsenriffen von *Biarritz*. Es war ein einmaliges Naturschauspiel, das sich unsern Augen darbot. Über all den tosenden, stürmenden Wogen leuchtete das Bild der heiligsten Jungfrau — *Stella Maris!*

In einer Seitenkapelle der Kathedrale fanden wir uns zum gemeinsamen Gottesdienst zusammen, um dann schon im frühen Vormittag das Hochziel unserer Wallfahrt — *Lourdes* — zu erreichen. Schon bei der Einfahrt ins Städtchen erfasste uns alle eine Sehnsucht und Freude, die wir bisher noch nie in solchem Masse erfahren. Zunächst bezogen wir das hübsche Hotel *Panorama*, wo wir in diesen Tagen eine wirkliche Heimstatt fanden und überaus lieben und herzensguten Menschen begegnen konnten. Ein tiefer Friede und eine edle, gehobene Heiterkeit umfängt hier alle Gäste, ein wahrhaft beglückendes Klima für religiöse Einkehr. Da das Wetter am ersten Nachmittag nicht ganz sicher war, fand die grosse Sakramentsprozession in der unterirdischen Kirche des heiligen Pius X. statt. Ein riesiger Beton-Raum, der 40 000 Menschen aufnehmen kann, bot ein erhebendes Schauspiel. In der Mitte des Raumes steht ein grosser Altar, umgeben von einer Schar amtierender Priester. An den andern Tagen konnte diese grosse Krankensegnung mit dem Allerheiligsten im Freien stattfinden, auf der weiten Esplanade. Diese Marienstadt feiert tatsächlich jeden Tag *Fronleichnam*. Alles menschliche Leid und jegliches Gebrechen drängt sich hier auf der weiten Rosenkranz-Esplanade und empfängt den Segen des eucharistischen Heilandes.

Das Herz von Lourdes ist die *heilige Grotte*, die auserlesene Stätte, wo die heiligste Jung-



Kathedrale von Bayonne

frau Maria sich der kleinen Bernadette offenbarte. Das Geheimnis von Lourdes liegt wohl heute noch darin, dass die Gottesmutter an diesem Orte weilt, unsichtbar, aber spürbar gegenwärtig und all ihren Kindern zulächelt. Bernadettes Visionen und das unerschütterliche, wahrheitsgetreue Zeugnis diese armen Kindes vor weltlichen und kirchlichen Behörden haben Lourdes zu dem gemacht, was es heute ist. Ein Zufluchtsort rein übernatürlicher Prägung von Millionen von Menschen aus allen Sprachen und Rassen.

In den verschiedenen Kirchen und Kapellen stehen den Pilgern viele Möglichkeiten offen, an allgemeinen und besondern Gottesdiensten teilzunehmen. Eine grosse Beichtkirche bietet Gelegenheit, in allen möglichen Sprachen das heilige Bussakrament zu empfangen. Ganz besondere Höhepunkte waren für uns die intimen Gottesdienste in den kleinen Sonderkapellen, und vor allem in der Hirtenkapelle von Bartrès, wo die kleine Bernadette ihre Schafe hütete. Heute ist aus dem armseligen Schafstall eine kleine Kapelle geworden, die in ihrer Armut und Dürftigkeit an den Stall von Bethlehem erinnert. Hier begegnet man der evangelischen Armut der Bibel, wie sie die kleine Bernadette in ihrer Jugend so schmerzlich erleben musste. Heute ist auf diesem Gelände, wo einst die demütigen Kindergebete Bernadettes zum Himmel stiegen, die moderne Siedlung «Cité Secours catholique» entstanden. Eine internationale Hilfsorganisation für die Armen in aller Welt. In modernen Gebäuden können 600 Pilger in sauberen, einfachen Gemächern Herberge finden, 600 Menschen dürfen in einem geräumigen Saal ihre Mahlzeiten einnehmen. Freiwillige aus aller Welt, Studenten, Schwestern, Menschen aus allen Berufen und Ständen stellen sich hier in den Dienst der armen Pilger. Jeder Arme darf hier unentgeltlich gepflegt werden. 1956 wurde dieses Werk ins Leben gerufen, und Kardinal Giacomo Lercaro durfte den Grundstein zu diesem grossen Werk der Nächstenliebe legen.

Etwas Überwältigendes für jeden Pilger ist die abendliche *Lichterprozession*. Zunächst sammeln sich die betenden Scharen um die Grotte, dort wird in verschiedenen Sprachen der Rosenkranz gebetet. Nun entzünden sich die kleinen Flammen — 20 000 bis 30 000 Lichter flammen auf, die Prozession zieht über die weiten Rampen an der Basilika vorbei auf die grosse Esplanade. Ein einziger, orkanartiger Gesang steigt zum nächtlichen Himmel empor. *Ave Maria* — in diesem Gruss des Engels fin-

den sich alle Sprachen und Zungen in der Verherrlichung der unbefleckten heiligen Jungfrau. Ein überwältigendes Bild — dieses Lichtermeer, diese betenden, singenden Menschen! Zum Abschluss singen alle Pilger das 3. Choral-Credo und das Salve Regina. Noch nie in meinem Leben habe ich das Credo unserer heiligen Kirche beglückender empfunden wie unter diesen Tausenden von betenden Menschen in Lourdes. Hier spürt man so recht mit jubelndem Herzen die universale Einheit unseres heiligen Glaubens.

Eine ganz grosse Sache sind die heilenden Wasser in Lourdes. Als der kritische Pfarrer zum ersten Mal von Bernadette und ihren Erscheinungen vernahm, sagte er zur eingeschüchterten Seherin: «Sag deiner weissen Dame, sie solle als Zeichen ihrer Echtheit den Rosenstrauch erblühen lassen.» Maria gab der Bernadette nicht ein so flüchtiges Zeichen ihrer Huld, sie liess vielmehr eine unerschöpfliche Quelle der Genesung und Heilung fliessen. So sind die Wasser von Lourdes ungezählten Kranken zur Genesung geworden. Fast jeder Lourdespilger steigt in diese kalten, erquickenden Fluten, und viele werden von ihren Krankheiten befreit.

Ein besinnlicher Gang brachte uns zu den schlichten Wohnstätten der heiligen Bernadette, wir sahen das arme Zimmer, wo das Gnadenkind das Licht der Welt erblickte, sahen den finstern «Cachot» — ein ehemaliges Gefängniszimmer — das der Wohnraum Bernadettes war während der Gnadentage der Erscheinungen. Wir besuchten auch das Grab des impulsiven Pfarrers von Lourdes, Peyramale, in der Stadtkirche. Aber immer wieder zog es uns zur Grotte; dort wollte Maria zu uns sprechen, dort durften wir alle unsere Anliegen vortragen und beten für all die guten Menschen, die uns je einmal im Leben begegneten. Dort durften wir auch erhebende Pilgertagesdienste erleben, von Pilgern aus Rom, Essen, Hannover, Namure und vielen andern Orten. An der



Grotte von Lourdes kann jeder Mensch beten lernen.

Am vierten Tag galt es wieder Abschied zu nehmen von der Gnadenstätte, die uns alle so tief beglückt hatte. Wir fuhren über St. Gaudens nach Toulouse, das so viele und fromme Erinnerungen aus der Kirchengeschichte zu wecken weiss. Hier studierte in den Jahren 1595—1597 der heilige Vinzenz von Paul. Hier gründete 1215 der heilige Dominikus sein berühmtes Predigerkloster. Zur Zeit der Kreuzzüge besass Toulouse an die 80 Kirchen und wurde das «Rom an der Garonne» genannt. Von Toulouse nach Carcassonne wanderte der heilige Dominikus oft barfuss, den Rosenkranz betend. Auch wir luden ihn zu unserm Pilgergebet ein. In Carcassonne besuchten wir die romanische Kathedrale von Saint-Nazaire, wo

die heiligen Bonaventura und Dominikus des öftern predigten. Carcassonne ist eine mächtige Festung und gibt uns Einblicke in die gigantischen Festungswerke des Mittelalters. Auf einem schattigen Burghof nahmen wir ein gemütliches Picknick ein, das überstrahlt war von sonnigem Humor.

Am frühen Nachmittag rollten wir über alte Römerstrassen Narbonne — Béziers — Nîmes durch ausgedehnte Rebfelder. Unwillkürlich mussten wir an den schönen Psalmvers der abendlichen Complet denken: «A fructu frumenti, vini et olei sui multiplicati sunt» — Früchte, Getreide, Wein und Öl lässt hier der liebe Gott in Fülle erstehen. Wir verstehen, dass die Römer dieses Land geliebt und geschätzt und mit viel Eifer kultiviert haben. Die ragenden Viadukte, die klassischen Wasserzu-

fuhren der damaligen Zeit, die weiten Amphitheater und stolzen Ruinen gemahnen uns an eine grosse Zeit.

Avignon, die einstige Residenz der Päpste (1306—1411) ist eine schöne, mittelalterliche Stadt, und die alten Bauwerke geben ihr das starke Gepräge. Man ist mächtig beeindruckt von dieser imposanten Anlage, aber man freut sich doch im tiefsten, dass heute die Päpste anders geworden sind.

In den Kirchen der alten Päpstestadt kann man der armen Kirche Frankreichs begegnen. Paramente, Kirchenwäsche, Kelche und Sakristeien künden uns von einer völlig armen, ausgeplünderten Kirche. Die Französische Revolution hat hier ihr Teufelswerk gründlich vollzogen. Die Kirche Frankreichs ist bettelarm.

Von Avignon fuhren wir nun immer mehr den fruchtbaren und reichen Gebieten Frankreichs zu. Die Provence war ja schon für die alten Römer die wirkliche «Provinz», die Vorratskammer des Imperiums. 30 km vor Marseille sahen wir die alte Kathedrale von Saint-Maximin, die noch Sarkophage aus dem 4. und 6. Jahrhundert besitzt und auch die heiligen Reliquien der Büsserin Maria Magdalena aufbewahren darf. Südliche Sonne und eine immense Fruchtbarkeit offenbaren die Gegenden von Fréjus, St. Raphael. Gar bald erreichen wir das mittelländische Meer. Cannes, Antibes und Nizza zeigen uns ihre herrlichen Blumenplantagen, die erlesenen Herrschaftssitze, die zahlreichen Villen, wo sich die Reichen aus aller Welt ihre Wohnstätten aufgeschlagen haben. *Nizza* ist die lärmigste Stadt der ganzen Fahrt gewesen. Sie kennen keine Stille mehr, die Motorisierung ist all diesen Weltstädten über den Kopf gewachsen. In den Schaufenstern von Nizza ist der grösste Kitsch der Welt, aber auch viel Luxus ausgebreitet.

Am 9. Tag unserer Fahrt kommen wir schliesslich noch nach Monte Carlo und Monaco, wo sich der Reichtum der Welt fast widerlich breit macht. Vor der berühmten und berüchtigten

Spielhölle könnte man wirklich Brechreiz bekommen. Dieser aufgedonnerte Spätbarock erinnert eher an Conditorei, denn an wirkliche Kunst. Einzig beglückend ist die schöne Landschaft und das strahlende Meer. Man erinnert sich gerne an das Wort des heiligen Augustinus, der drüben in Hippo einmal das Wort geprägt: «Gott hat die Schönheit der Welt um seiner Auserwählten willen geschaffen.» Bei Menton passierten wir die italienische Grenze, wo wir gründlich kontrolliert wurden. Noch gibt es kein geeintes Europa. Das beweisen die Zollschranken allüberall. Nun stieg unser Wagen wieder vom mittelländischen Meer bis auf die Höhe von 1279 Meter. Am Col de Tende durchfuhren wir einen langen Strassentunnel und machten unsern letzten Halt bei Cuneo. Frühzeitig erreichten wir das industriereiche *Turin*. Bei den heiligen Cottolengo und Don Bosco ist unser Tagesziel erreicht. Wir besichtigen die herrlichen Kapellen und Gedenkstätten der grossen Sozialapostel. Das einst so bescheidene Werk Cottolengos, «Piccola Casa della Providenza», umfasst und ernährt heute 14 000 Menschen. Don Bosco, der grösste Pädagoge des 19. Jahrhunderts, präsentiert heute ein grandioses religiöses Werk, das auf die ganze Welt ausgedehnt ist.

Von der lärmgefüllten Stadt Turin nahmen wir gerne Abschied und sehnten uns wieder nach der würzigen Alpenluft der Schweizerberge. Auf der terrassenreichen Alpenstrasse gelangten wir zum neuen, 6 km langen St.-Bernhards-Tunnel und erreichten zur Mittagsstunde das sonnige *Martigny*. Auf der Fahrt zum Genfersee sandten wir bei St. Maurice unsere Pilgergrüsse zum felsigen Marienheiligtum Notre Dame de Secx. Im strahlenden Sonnenschein ging's über Montreux — Moudon — Murten der Heimat entgegen. Zum Abschluss erzählte der «Wallfahrtspriester» die Geschichte der Wallfahrt und des Klosters Mariastein. Wir «Lourdespilger» werden uns ganz gewiss wieder einmal im schlichten Heiligtum von Ma-



riastein treffen, wo uns Maria ihr goldenes Lächeln und ihr holdseliges göttliches Kind zeigt.

Es drängt mich, an dieser Stelle allen unsern lieben Pilgern zu danken für das feine, herzliche Einvernehmen und die edle Rücksichtnahme, die auf unserer ganzen Fahrt zu Tage trat. Zu danken haben wir alle dem guten Vater Saner und dem tüchtigen Chauffeur Fritz Brosi von Hochwald. Leider gestattet der enge Raum unserer Zeitschrift nicht, ausführlicher über unsere schöne Reise zu berichten. Es war für alle eine besondere Freude, dass auch vier ehrwürdige Schwestern aus der Kongregation

von Ehrlebenbad und vom St.-Katharina-Werk mitkommen durften. Sie haben durch ihr frommes Beispiel uns allen wohlgetan. Auch den mitpilgernden Herren haben wir zu danken für die gesunde, echt schweizerische Fröhlichkeit, die uns in den Stunden der Abspannung erheiterte. So grüsse ich meine lieben Lourdespilger als liebe Freunde und Abonnenten von «Mariastein» und hoffe gerne, dass wir künftighin durch unsere Zeitschrift in Kontakt bleiben dürfen.

Ihr dankschuldiger Wallfahrtspriester
P. Hieronymus Haas